

## Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher (E. V.).

Nachdem durch die Verteilung der Plakate an alle Mitglieder die Garantiegemeinschaft auch nach außen in Wirksamkeit getreten ist, haben wir es an der Zeit erachtet, den deutschen Tageszeitungen von unseren Zielen Kenntnis zu geben. Dies ist durch die Zusendung der nachstehenden Darlegung an ca. 500 Zeitungen geschehen, wobei wir für den Fall, daß Raummangel die Aufnahme des längeren Artikels unmöglich machen sollte, auch eine kurze Notiz beifügten. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder, soweit sie zu den Tageszeitungen ihrer Wohnorte Beziehungen haben, sich für die Aufnahme der redaktionellen Hinweise verwenden, und stellen im Bedarfsfalle gern Sonderabzüge des folgenden Textes zur Verfügung.

### Die Selbsthilfe im Handwerke und die Garantiegemeinschaft deutscher Uhrmacher.

Die Frage: „Wie kann dem deutschen Handwerke geholfen werden?“ hat man bis zum Ueberdruß gehört. Viel wichtiger erscheint uns die Frage: „Wie kann sich das deutsche Handwerk selbst helfen?“ Selbsthilfe geht immer über Staatshilfe, wenn die letztere auch in vielen Fällen unentbehrlich erscheint. Leider ist auf dem Felde der Selbsthilfe noch zu wenig angebahnt worden. Man darf sich also über eine magere Ernte nicht beklagen. Wie kann sich aber der Handwerker selbst helfen? Nur eins sei herausgegriffen: Indem er sich kaufmännische Bildung aneignet, den kommerziellen Geist auch in die Werkstatt eindringen läßt! Seit dem großen Aufschwung, den unser gesamtes Geschäftsleben gewonnen hat, ist die kaufmännische Eigenschaft bei allen, die an diesem Leben teilnehmen, zu einer eisernen Notwendigkeit geworden. Das gilt auch vom Handwerker, der seinen Betrieb nur noch lukrativ gestalten kann, wenn er ihn auf kaufmännische Bahnen leitet. Wie der Kaufmann, so muß auch der Handwerker heute alle Vorteile wahrnehmen, welche ihm geboten werden, wenn er auf dem bewegten Strome des modernen Erwerbslebens sich über Wasser erhalten will. Und ein solcher Vorteil fließt auch aus allen genossenschaftlichen Unternehmungen. Das Wort des Dichters: „Der Starke ist am mächtigsten allein“, kann auf das Gebiet von Handel und Gewerbe nicht übertragen werden. Hier ist gemeinschaftliches Wirken, gemeinsames Handeln vielmehr das Gebot wirtschaftlichen Gedeihens. Die genossenschaftliche Selbsthilfe wird daher von allen Nationalökonomien als wichtiger Kulturfaktor unserer Zeit in den Vordergrund gerückt. Man braucht dabei nicht nur an die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu denken. Aus dem Kreise deutscher Uhrmacher heraus hat sich jetzt eine Genossenschaft gebildet, welche, trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens, schon überaus segensreich gewirkt hat. Wir meinen die Garantiegemeinschaft deutscher Uhrmacher mit dem Sitz in Leipzig (Dresdener Straße 2), welcher bereits Uhrmacher in allen Gauen Deutschlands beigetreten sind, und in welcher uns der Genossenschaftsgedanke in seiner idealsten Form ausgeprägt erscheint. Es ist Handels- und Gewerbebrauch, für Uhren eine bestimmte Garantie zu übernehmen und innerhalb einer festgesetzten Frist Reparaturen unentgeltlich auszuführen. Dieser Brauch ist im Charakter der Ware begründet. Nun verzieht aber der Käufer oft während der Garantiefrist an einen anderen Ort. Dann sollen die etwaigen Reparaturen von einem Mitgliede der Garantiegemeinschaft kostenlos ausgeführt werden, das an dem neuen Wohnsitz oder Aufenthaltsort des Kunden seine Geschäftsniederlassung hat. Es soll also ein Uhrmacher den anderen bei Erfüllung der Pflichten aus der Garantieübernahme in echt kollegialer Weise unterstützen. Natürlich hat einer dem anderen auch für die zu leistende Arbeit, die von der Garantiegemeinschaft festgesetzte Vergütung zu gewähren. Wem gereicht diese

Garantie-Gemeinschaft, der sich Uhrmacher aller Orten im Deutschen Reiche anschließen sollten, zum Nutzen? Beiden Teilen, dem Publikum und den Uhrmachern selbst. Der Vorteil für das Publikum liegt ohne weiteres auf der Hand. Es wird schneller, sicherer und bequemer bedient, als wenn die Uhr erst nach dem früheren Wohnorte zurückgeschickt werden müßte. Aber es ist ihm auch die Gelegenheit gegeben, sich persönlich mit dem Uhrmacher über die vorzunehmenden Arbeiten auszusprechen, ohne daß eine Reise an den Ort des Kaufes unternommen werden müßte. Diesen Vorteil teilt der Uhrmacher mit dem Publikum, weil auch ihm die umständliche Versendung der Uhr erspart bleibt. Aber für den gesamten Uhrmacherstand entspringt aus dieser Gemeinschaft ein noch, wir möchten sagen, moralischer Nutzen. Durch sie wird offenbar das Vertrauen des Publikums zur deutschen Uhrmacherkunst gefestigt und gehoben. Das Ansehen der soliden Arbeit und der soliden Ware, das in den letzten Jahren durch Schwindelfabrikate, für die mittels unlauterer Inserate marktschreierische Reklame gemacht wird, gelitten hat, wird wieder gestärkt und gefördert werden. Dadurch aber, daß die Garantie auf Schundware und Schleuderfabrikate nicht erstreckt wird, wird die Gemeinschaft auch zur Reinigung des Handelsverkehrs von diesen Waren das ihrige beitragen und damit auch wirtschaftlich eine bedeutungsvolle Position erringen. Wird aber erst die Kauflust wieder auf die solide Ware gelenkt, so muß dies naturgemäß auch einen günstigen Einfluß auf die Preisbemessung ausüben. Sie wird auch die Regulierung der Preise für Reparaturen in einheitlicher Weise herbeiführen können. Und wird das Publikum nicht schließlich den Uhrmachern zuerst sein Vertrauen schenken, die sich als Mitglieder dieser Gemeinschaft ausweisen können? Gewiß! Mancher Kunde wird dadurch gewonnen, daß er zu dem Uhrmacher als Mitglied der Gemeinschaft kommt, um seinen Zeitmesser reparieren zu lassen. Diese Mitgliedschaft macht Reklame für das Geschäft und gibt dem Uhrmacher ein besonderes Renommee. Und nicht zuletzt wird unter den Uhrmachern selbst das Standesbewußtsein, die Standesehre gewahrt, und durch gegenseitige Kontrolle die solide Arbeit, das auf Treu und Glauben beruhende Geschäftsgebahren, zu Ehren von Handel und Gewerbe überhaupt, zur Herrschaft gebracht werden. Möchte sich daher die Tarifgemeinschaft der deutschen Uhrmacher mehr und mehr Anhänger überall in Deutschland erwerben.

#### Neugemeldet haben sich:

Friedrich Becker, Bingen a. Rh.;	Edmund Holländer, Cammin i. Pom.
H. Engel, Quakenbrück;	
Otto Fechner, Groß-Strehlitz;	Gustav Keiper, Dramburg;
Rob. Gust. Fisch, Nordenburg i. Ostpr.;	Emil Kohlermann, Aschersleben;
Karl Gebhard, Freiburg i. Br.;	Paul Schmidt, Annen i. W.;
W. de la Haye, Düren;	Heinrich Soltan, Bublitz;
Albert Hofmeister, Münden i. H.;	G. Suttman, Caputh;
	Joh. Wilfart, Asch i. Böhmen.

#### Zum zweiten Male werden veröffentlicht:

H. Aldemester, Bentheim;	Gustav Schostag, Bentschen;
Joh. Andresen, Itzehoe;	Willi Schultze, Nienburg a. W.;
Fr. Lammert, Tecklenburg;	Otto Steinert, Sangerhausen;
Th. Meuser, Wolfrathausen;	Ernst Valder, Iserlohn;
Dirk Reinema, Emden;	M. Weise, Ebersbach i. Sa.
Hugo Richter, Tölz i. Ob.-Bay.;	Karl Zimmermann, Seeburg.

#### Im Verzeichnis sind als Mitglieder nachzutragen:

Bremen.	Bad Sachsa.	Weinheim a. Berg-
Rud. Voß jun.	lies Peter statt Peper.	straße: G. Nicolai.



## Proutats Kunstuhr.

(Schluß.)

Nach dieser allgemeinen Beschreibung scheint es uns angebracht, dem hier angewandten Mondphasen-System besondere Beachtung zu schenken, da es völlig neue Einrichtungen aufweist.

Da es Proutat nicht gelingen wollte, mit einem gewöhnlichen Laufwerk eine Umlaufzeit von 29 Tagen 12 Stunden 44 Minuten 2,9 Sekunden — das ist die Dauer des synodischen Mondumlaufts — für einen Laufwerksteil zu erzielen, so verfiel er auf folgende Anordnung: Die Achse I (Figur 3) ist mit einer hier nicht darge-

stellten Scheibe verbunden, welche ein mit Sternen besätes Firmament darstellt, auf dem, einander gegenüber liegend, zwei Monde angebracht sind, die somit abwechselnd über dem Horizont erscheinen und verschwinden. Diese Achse vollführt eine Umdrehung in der Zeit von zwei Mondumläufen, allerdings mit einem gewissen Voreilen, welches jedoch nach zwölf Mondumläufen automatisch korrigiert wird, so daß der Mond genau auf seinen Ausgangspunkt zurückkehrt.